

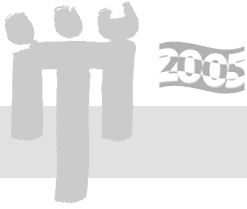
Aufbruch in eine neue Zeit

Vorarlberger Almanach zum Jubiläumsjahr 2005

herausgegeben von
Ulrich Nachbaur und Alois Niederstätter

im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung

Bregenz 2006



Kulturpolitik nach 1945 Im Spannungsfeld zwischen Kulturpflege und herausforderndem Kunstschaffen

Hans-Peter Bischof

Vorarlberg ist auch in kultureller Hinsicht ein weit über die Grenzen hinaus bekanntes Vorzeigeland, in dessen kulturellen Ausdrucksformen sich vielfältige traditionelle Elemente mit neuen Bewegungen des kulturellen Schaffens mischen – das war aber nicht immer so! Das Land Vorarlberg hat in diesen vergangenen 60 Jahren eine vorbildliche Entwicklung genommen. Viele wertvolle Steine haben sich zu einem interessanten und lebendigen Mosaikbild entwickelt – ein Mosaikbild des kulturellen Lebens. Wir können diese Entwicklung in der Retrospektive in drei Epochen einteilen:

In der ersten Phase – unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und dem kompletten Zusammenbruch des gesellschaftlichen Lebens – stand die Pflege des kulturellen Erbes im Vordergrund. Nach dieser Kriegskatastrophe war eine völlige Neubesinnung auf das kulturelle Wertesystem notwendig. In diese Zeit fallen eine ganze Reihe von identitätsstiftenden Maßnahmen. So sind die damals – noch bestehenden – meist größeren Verbände sowie Kulturvereine in den Vordergrund getreten oder wurden neu gegründet und haben ihre Arbeit in den Regionen und im ganzen Land aufgenommen. Damals wurde auch eine Reihe von so genannten Heimatbüchern verfasst und herausgebracht. Damit wollte man sich vor allem ideell vom totalitären Joch befreien sowie lokal und regional neue Marksteine setzen. In dieser Zeit unmittelbar nach dem Krieg bestanden noch keine echten Informationsredaktionen in den Medien, die künstlerische Arbeit sowie die Organisation von Kulturveranstaltungen kam über spontane Aktivitäten wieder in Schwung und konzentrierte sich vor Ort oder in den Regionen. Die Informationstechnologie, die von den Nazis im Dritten Reich aufgebaut, missbräuchlich eingesetzt wurde und welche die Bevölkerung fast ins Verderben begleitet hätte, war zerstört. Bald aber – Direktor Hartmann hat bereits darauf hingewiesen – spielte beispielsweise der Österreichische Rundfunk als Kulturträger eine wesentliche Rolle. Dort wurden Hörspiele produziert, es gab ein breites Musikprogramm und es wurde das einzige Rundfunkorchester außerhalb von Wien in Vorarlberg aufgebaut. Und neben dem Theater für Vorarlberg, das seine ersten künstlerischen

Produktionen im Dezember 1945 realisierte, war das Radio der wichtigste Arbeitgeber für Berufskünstler im Land. Dieses Radio, dann aber auch die Printmedien und später das lokale Fernsehen sollten in der Folge über Jahrzehnte hinweg wichtige Partner der Kulturpolitik – im Hinblick auf die Weiterentwicklung des kulturellen Bewusstseins – werden. Diese Partnerschaften waren die wichtigsten Voraussetzungen für das Entstehen einer anhaltenden Aufbruchstimmung im kulturellen Leben, die bis heute anhält.

Neben den frisch gegründeten, aber sehr rasch aufstrebenden Bregenzer Festspielen, welche als erste Kultureinrichtung nach 1945 das Fenster zur internationalen Kunstszene aufstießen, begann sich auch an der Basis, getragen vom unermüdlichen Engagement vorwiegend ehrenamtlich tätiger Pioniere, die gesamte freie und alternative Szene langsam zu artikulieren. Das war die Zeit des konsekutiven Übergangs in die anschließende Phase der Gesamtentwicklung.

Diese zweite Phase war geprägt von der so genannte „Kulturarbeit“. In den 60er und 70er Jahren gewinnen künstlerisch motivierte Strömungen zunehmend an Platz im politischen Raum. Im ganzen Land formierten sich Exponenten einer im Geist der 68er-Bewegung getragenen Jugendkultur zu einer spontan und lose organisierten Bewegung, die schließlich zur ersten großen Herausforderung für die Kulturpolitik des Landes nach 1945 werden sollte.

Sie erinnern sich: Mit dem inzwischen legendär gewordenen Festival „Flint“ oder mit den so genannten Rand- oder Forspielen verbindet uns heute die Erinnerung an einen höchst kontroversiell geführten, gleichzeitig aber ungemein innovativen Diskurs zwischen der offiziellen Landespolitik und einer hellwach gewordenen Kulturszene. In dieser Zeit wurden aber auch – in entscheidend positiver kulturpolitischer Bedeutung – wichtige kulturelle Einrichtungen ins Leben gerufen, wie etwa das Vorarlberger Landeskonservatorium oder die Vorarlberger Landesbibliothek. Auch auf der Ebene der Begleitung sowie der Chancengebung für diese neue

Bewegung wurden wichtige Momente veranlasst. Mit dem Kulturförderungsgesetz wurde diese Bereitschaft zur breit angelegten Förderung kultureller Aktivitäten festgeschrieben. Denn das Land verpflichtete sich darin im Wesentlichen, für gute Rahmenbedingungen des Kulturbetriebs zu sorgen, neue Entwicklungen zu fördern und das Bewährte zu erhalten. Mit Hilfe von Kunstkommissionen und Beiräten sollten die öffentlichen Mittel des Kulturbudgets künftig nach fachlichen Kriterien für die künstlerische Qualität in das Kulturleben investiert werden – eine unglaublich wichtige Entwicklung. Und ich denke, dass wir für diese Entwicklung heute unserem Alt-Landeshauptmann Dr. Herbert Keßler nur danken können.

Diese Epoche der spontanen Entwicklungen wurde dann ab den mittleren 80er Jahren durch die dritte Phase abgelöst. Die Kulturpolitik wurde – und wird heute immer noch – zunehmend von Managementeinflüssen bestimmt, wobei ich in Zusammenhang mit Kulturschaffen hier das „Management“ in Anführungszeichen sehen möchte. Es wurden/mussten organisatorische und administrative Strukturen geschaffen werden, die eine Weiterentwicklung heraus aus dieser Spontaneität zu geordneten Kulturveranstaltungen erst ermöglicht haben. Der Zielbegriff war „Kultur ermöglichen“. Die Vorarlberger Kulturpolitik stand immer dem induktiven Prozess sehr positiv gegenüber und hat diesen im Speziellen gefördert. Dieser Prozess muss von der Basis ausgehen, wird von der schöpferischen Kraft der Kulturschaffenden bestimmt und nicht von oben herab verordnet. Daraus haben sich dann verschiedene und tragfähige Handlungsmodelle entwickelt. Um den Herausforderungen eines modernen Kulturbetriebs gerecht zu werden, wird das Kulturschaffen dort, wo es notwendig ist, von Stützsystemen begleitet. Stützsysteme, für die das Land über seine politischen Vorgaben die Verantwortung trägt, die aber auch in gewissem Sinne nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu agieren begonnen haben. Auf der einen Seite haben wir in diesen Jahren zum Beispiel landeseigene Einrichtungen in Gesellschaften privaten Rechts ausgegliedert, wobei die Verantwortung für diese Betriebe trotz der Ausgliederung natürlich zu hundert Prozent beim Land Vorarlberg liegt.

Und auf der anderen Seite wurde unsere Kulturverwaltung zusehends im Sinne einer niederschwellig agierenden Servicestelle weiterentwickelt. Unsere Kulturabteilung soll – und muss – ständig offener Ansprechpartner für Künstlerinnen und Künstler sowie für Kulturveranstalter sein.

Heute basiert die kulturpolitische Ausrichtung im Wesentlichen auf sieben, inhaltlich abgegrenzten Wirkungsbereichen – inhaltlich abgegrenzt, aber in der Umsetzung ganzheitlich zu sehen.

1. Auf der Kulturproduktion durch landeseigene Kultureinrichtungen – zum Beispiel das Landesmuseum, das Landestheater, das Kunsthaus oder als Vorzeigee exemplar unser Landeskonservatorium – um nur einige zu nennen. Hier wird nach eigens entwickelten Zielbildern gearbeitet und der organisatorische Bereich ist stark an nutzbaren Synergien interessiert. Die kulturpolitischen Zielbilder wiederum sind in der Abstimmung mit dem Land und damit in der absoluten politischen Verantwortung des Landes zu sehen.
2. Auf der anderen Seite baut die Kulturpolitik auf die Arbeit der zahlreichen Kulturveranstalter, die gleichzeitig auch als Kunst- und Kulturwerkstätten in Erscheinung treten. Durch gezielte Förderung der jeweiligen Jahresprogramme dieser Einrichtungen – die mehr oder weniger etabliert meist in der freien Szene entstanden sind, also Kulturzentren und Plattformen wie etwa der Spielboden, der Saumarkt, die Remise und viele andere mehr – wird ein differenziertes, qualitativ anspruchsvolles Kulturangebot sichergestellt und ermöglicht.
3. Einerseits, um die Vielfalt der kulturellen Talente zu gewährleisten und andererseits, um der Entfaltung dieser Talente Raum zu geben, fördert das Land pro Jahr jeweils Hunderte Einzelprojekte, die – sofern sie den Qualitätsfilter der Kunstkommission erfolgreich durchlaufen haben – erst das bunte Erscheinungsbild der Kulturlandschaft ausmachen.
4. Der Kulturbetrieb lebt aber auch von der Koordinations- und Integrationsleistung wirksamer infrastruktureller



Stützsysteme. Deshalb unterstützt das Land eine ganze Reihe einschlägiger Verbände, Vereinigungen und Interessensgemeinschaften, die in der Szene als Netzwerke agieren und den einzelnen Kulturträgern im strategischen und operativen Bereich in vielfacher Hinsicht Hilfestellung geben können: Blasmusikverband, Chorverband, Autorenverband (neuerdings Literatur Vorarlberg), Künstlervereinigungen, Volksliedwerk, IG Kulturbüro, Musikdokumentationsstelle und viele andere mehr. Denn es gäbe eine Reihe von weiteren Beispielen, die hier auch noch aufgelistet werden könnten und die tatsächlich in ihrem integrativen Auftrag ausgezeichnet arbeiten.

5. Darüber hinaus und im Sinne einer gezielten Förderung einzelner Personen vergibt das Land Vorarlberg jährlich mehrere Landesstipendien, Preise sowie Ehren- und Fördergaben. Nicht nur die Vergabe dieser Preise – und damit die Unterstützung der Künstlerinnen und Künstler auch in finanzieller Hinsicht – ist wichtig, sondern vor allen Dingen auch die festliche Übergabe dieser Auszeichnung ist für aufstrebende junge Kunstschaffende wichtig. Denn häufig werden sie damit zum ersten Mal ins Rampenlicht gestellt. Damit wollen wir auch nach außen hin die gesellschaftspolitische Bedeutung der Arbeit von Künstlerinnen und Künstler für das Land unterstreichen. Über solche ehrende Momente wird aber auch der Fokus auf das künstlerische Lebenswerk verdienter Persönlichkeiten gerichtet – und das hat für uns auch eine große Bedeutung.
6. Zur Kernaufgabe der Kulturverwaltung als administrative Stütze der Kulturpolitik gehört die umfassende Qualitätssicherung des öffentlich subventionierten Kulturbetriebs. Dies geschieht – abgesehen von der Fachkompetenz in der Abteilung selbst – vorwiegend in den ehrenamtlich bestellten Kunstkommissionen und Beiräten, wo Experten in einem engen demokratisch bestimmten Prozess Festlegungen hinsichtlich der Qualität sowie der Bedeutung der Einreichungen machen und diese fachkompetenten Empfehlungen dann an die Verantwortlichen der Kulturpolitik weiterleiten. Ich jedenfalls halte mich dann

auch an diese Entscheidungsgrundlagen, weil die Arbeit der Kunstkommissionen in der Ganzheitlichkeit der Kulturpolitik abgestimmt sein muss – und nicht in den Details. Und diese kulturpolitische Abstimmung erfolgt über die Auswahl der Mitglieder in den beratenden Gremien, die dem zuständigen Regierungsmitglied obliegt und von der Landesregierung beschlossen wird.

7. Im Sinne der Transparenz und zur Information aller Interessierten erstellt die Kulturabteilung – auf meinen Auftrag hin – jährlich einen so genannten Kulturbericht, in dem Rechenschaft über die Vergabe der öffentlichen Mittel aus dem Kulturbudget gelegt wird. Ein überaus wichtiges Moment der Überschaubarkeit.

Zu der Kernaufgabe der Kulturverwaltung gehören zudem die offene Kommunikation und das Angebot zur individuellen Beratung in allen Kulturfragen. Dieser Umdenkprozess sowie der geänderte Auftrag an die Kulturabteilung sind in Entwicklung und aus meiner Sicht noch nicht abgeschlossen.

Zusätzlich gibt es in der Kulturpolitik und in der Entscheidungsfindung für die Kulturpolitik noch weitere Momente, die ich ebenfalls sehr hoch einschätze. So haben über die monatlich veranstalteten Kulturtreffs die Künstlerinnen und Künstler, die Kulturveranstalterinnen und Kulturveranstalter die Gelegenheit, direkt mit mir in Kontakt zu treten, Sorgen und Nöte, neue Projekte sowie neue Ideen zu unterbreiten. Und auf diesem Weg ist es für mich möglich, in der Tat stets das Ohr eng an den Bedürfnissen der Kulturschaffenden und damit an der Basis des Kulturgeschehens im Land zu haben.

Wir sind in den letzten Jahren außerdem dazu übergegangen, in unserem breiten Aufgabenfeld auch Inhaltsschwerpunkte zu definieren – was absolut Sinn macht. So hatten wir vor Jahren beispielsweise den Inhaltsschwerpunkt „Theaterentwicklung in Vorarlberg“ festgelegt. Ich denke, dass über diese kulturpolitische Festlegung der Entwicklungsprozess in diesem Bereich sehr gut angefacht werden und damit die Darstellende Kunst auf ein hohes qualitatives Niveau begleitet werden konnte.

„Auslandsaktivitäten“, „jugendliche Lebenswelten“, „Frauen in Kultur“, „Kultur von und mit MitgrantInnen“ sind weitere wesentliche und aktuelle Schwerpunkte. Um diesen Prozess noch vertiefen zu können, stellen wir Überlegungen an, wie wir solche strategisch gesetzten Schwerpunkte am besten platzieren und ausarbeiten können. Aber auch in dieser Frage hier gilt für mich wiederum, mit den Kulturschaffenden im Land, mit den Künstlerinnen und Künstlern, mit den Veranstalterinnen und Veranstaltern einen diskursorischen Ausgleich zu finden, um tatsächlich das Moment des gemeinsamen Ziehens an einem Strang sogar noch zu verstärken. Wir werden in den nächsten Jahren – nach diesem breiten Diskurs über das Kulturleben und der Möglichkeiten der Begleitung sowie Betreuung durch die Kulturpolitik – auch überlegen, wie wir das Kulturgesetz neu formulieren werden müssen. Schließlich ist es nicht nur betreffend der Wortwahl inzwischen in die Jahre gekommen.

Das Land Vorarlberg ist und wird natürlich auch in Zukunft sehr stark darum bemüht sein, die Entwicklung des breit gefächerten kulturellen Angebotes und der künstlerischen Szene sensibel zu verfolgen, dem Bewährten seinen Platz zu sichern sowie zugleich Raum für die Förderung des Neuen und Innovativen zu schaffen oder gar noch mehr zu bedienen. Eines gilt es dabei aber immer zu bedenken: Kulturpolitik kann sich immer nur darum bemühen, den Kunstschaffenden und damit der Kulturlandschaft die bestmöglichen Voraussetzungen zu bieten. Es waren, sind und werden dennoch immer die KünstlerInnen selbst sein, die den Raum und den Ausdruck schaffen, der das Vorarlberger Kulturleben kennzeichnet. Durch das enorme Engagement aller Künstlerinnen und Künstler, Kunstschaffenden und unterstützenden Organisationen konnte sich in Vorarlberg auch in diesem Jahr unglaublich Positives entwickeln. Wir sind in der nationalen und internationalen Kunstszene in den verschiedensten Bereichen wirklich stark präsent. Und das ist, so glaube ich, eine ideale Ausgangsbasis – und Herausforderung – für die Zukunft. Wenn wir nur kurz auf das vergangene Jahr zurückblicken, können wir sehen, welche Bedeutung die Vorarlberger Kulturpolitik über Personen und Einrichtungen – wie in den Jahren zuvor mit anderen

Künstlerinnen und Künstlern und Einrichtungen – geschafft hat: Arno Geiger Verleihung des Deutschen Buchpreises, das Kunsthaus Bregenz, Präsentation dieses bedeutenden Hauses in der Kunst- und Kulturmetropole New York, Stefan Sagmeister, Herbert Willi, das Symphonisches Blasorchester, Hans Weingartner und und und ... Ich könnte noch viele andere mehr hier auflisten. Das sind bedeutende äußere Zeichen für ein Kulturleben, das für uns größte Bedeutung hat. Denn Kulturleben ist immer im Sinne positiver Gesellschaftspolitik und offenen Gesellschaftslebens zu sehen. Einer Gesellschaft ohne dynamische Kulturentwicklung fehlt ein wertvoller und entscheidender Gestaltungsbereich. Das kulturelle Bild einer Bevölkerung ist ein nach außen gut sichtbarer Spiegel, in dem sich die Gesellschaft in ihrer Kraft und dem Mut zu positivem Schaffen abbildet.

Es freut mich nun ganz besonders, dass wir im Anschluss eine Komposition eines jungen hervorragenden Vorarlberger Musikers hören werden, Wolfgang Lindner. Er präsentiert uns sein Werk „Rodeo“, ein Konzert für Vibraphon und Streichorchester. Wir sind gespannt darauf. Und so wünsche ich Ihnen, meine Damen und Herren, weiterhin viel musikalisches Vergnügen an diesem Vormittag. Ich darf Sie bitten – Sie alle als Kulturinteressierte in diesem Land – sich auch in Zukunft für unser bedeutendes Kulturleben einzusetzen. Herzlichen Dank für Ihr Kommen, mit dem Sie den Beweis Ihres Interesses für die Vorarlberger Kunstschaffenden unterstreichen.